

Meine Damen und Herren,
verehrte Festversammlung!

Wenn es überhaupt einen Heiligen gibt, zu dem ein Kind vom Lebens-Anfang an in nahezu unbegrenztem Maße Vertrauen finden kann, ja sofort auch kindliche Zuflucht sucht, dann ist es und ich sage das auch hier, im Land des heiligen Liborius und hoffe, dass Liborius mir das nachsieht, der Heilige Georg. Bei dieser Betrachtung steht für mich nicht im Vordergrund, dass Georg zu den 14 Nothelfern gehört, oder dass er seit 1222 der Schutzheilige Englands ist, inzwischen auch den Schutz Genuas und Limburgs übernommen hat und überhaupt der Heilige der Artisten, der Bauern, der Bergleute, der Sattler, der Schmiede, der Wanderer, der Reiter, der Soldaten und der Gefangenen ist. Auch der Umstand, dass fällige Zinsen früher maximal bis zum Georgstag, also dem 23. April gestundet wurden, wird einem Kind nicht außergewöhnliches Zutrauen zu diesem Heiligen verschaffen. Meine Damen und Herren, Jenseits aller historischer Fakten dieses aus dem 2. nachchristlichen Jahrhundert stammenden Mannes prägt sich dieser Georg ein als der Held, der hoch zu Pferde mit relativ primitiver, langer Lanze über dem Gewürm dahinreitend, den Drachen aufspießte und zu Fall brachte. Drache, meine Damen und Herren, das steht hier nicht für die Schlange, in deren List Eva und dann Adam sich verfangen, Drache, das steht für das, was seit Urzeiten in den Albträumen von Mensch und Getier geräuschlos bedroht, tödlich die Aufrechtgehenden an jeder Flucht hindert, zu Fall zu bringt und grauslich vernichtet. Viele Kinder – und auch ich gehörte dazu – haben über ihrem Bett das Bild des Drachentöters auf aufbäumendem Pferd hoch über dem geschwänzten Schleimgewürm verehrt und instinktiv erkannt: Hier, ja hier in Georg, hier ist der Mann, der dem Gewürm gestern, heute und in alle Zukunft die Grenzen zeigt und unsere unwahren und wahren Albträume vernichtet..

Wenn nun auf dem Scheitelpunkt des 1000jährigen und schließlich nicht mehr christlichen Reiches, wenn Eltern sich 1941 dazu entschlossen, ihr Kind auf den Namen „Georg“ zu taufen, so steckt hinter diesem Akt und diesem Namen nicht nur das klare Festhalten an katholisch-christlichem Bezug, vielmehr steckt dahinter Mitte 1941 gleichzeitig ein enormes Programm zur Verlässlichkeit, Konsequenz und Mut in einer unwirtlichen Zeit. Ein Programm, das diesem am 19.05.1941 geborenen Georg, unserem heutigen Jubilar, mit auf den Weg gegeben wurde.

Aber, da gab es — losgelöst von anderen Fragen, die bei einer Namenswahl so eine Rolle spielen mögen—noch etwas, was Eltern bestimmen konnte, ihren Sohn diesem Heiligen besonders anzuvertrauen: Georg von und zu Brenken wurde als Kind geprägt im Münsterland, genauer von der Burg Vischering, dem heutigen Kulturzentrum des Kreises Coesfeld. Diese Burg, als Musterbeispiel einer durch komplizierte Wall und Grabensysteme geschützten



Wasserburg mit Vorburg und sogenanntem Bauhaus bekannt, besitzt auf dem Vorwerk eben nicht nur die Reste der 1945, also nach der Geburt von Georg zerstörten Mühlenanlagen — Mühlenanlagen, da hängt Georg heute noch dran— sondern auch eine ganz besondere, gotische St. Georgskapelle. Diese Georgskapelle war bereits zu jener Zeit der Ort, der nicht nur im Volksglauben die Macht besaß, Unheil und auch die die Burg bedrohende Trockenheit der Pfähle unter dem Burgsystem erfolgreich abzuwenden. Und wenn Graf Droste zu Vischering sich in

den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts besonders verdient gemacht hat, indem er die Tragfähigkeit der Burg unter anderem durch zusätzliche Ringanker aus Stahlbeton und der Aussteifung des Mauergürtels erhöhte, so hat er gleichzeitig den Grund dafür gelegt, dass unser heutiger Jubilar, der junge Georg zu diesem heute vor uns stehenden kernigen, unerschütterlichen und tief in der und seiner Geschichte verwurzelten Mann heranwuchs, als der er heute vor uns steht.

Wenn ich über meine eigenen Jugendjahre in den von mir über mich geschilderten Lebensläufen leichtfüßig hinwegtrabe, dann weiß ich, dass ich nicht an jeder meiner Jugendsünden mich will festhalten lassen, auch wenn da kein Steinwurf oder gar verletzter Polizist oder falsche klammheimliche Freude zum Vorschein kommt. Nach dem Grundsatz, „was du willst, dass man's Dir tu, das füg auch jedem anderen zu“, erlaube ich mir, verehrte Damen und Herren, auf die Jugend und Jungmannesjahre unseres Barons nicht intensiver einzugehen. Ich versichere Sie indessen, dass ich nach meiner Recherche klar sagen kann, dass es auch in dieser Phase nichts gibt, was nicht zur großen Ehre des Barons hier vorzutragen Anlass geben könnte.

Wir freuen uns uneingeschränkt, dass Sie, lieber Baron, in Nachfolge des hochverehrten Franz-Josef von und zu Brenken sich zur ständigen Anwesenheit in unserem Raum entschieden haben, hier in dem zu Beginn des 18. Jahrhunderts erbauten Barockschloss Erpernburg Lebensmittel- und Lebenswirkungspunkt genommen haben und sich damit zu dieser, unseren gemeinsamen Heimat in der aktivst möglichen Form bekannt haben. Wir sind auch recht eigennützig froh über diesen Schritt, dem wir Ihr Wirken in dieser Region ganz wesentlich zu verdanken haben.

Ich bitte um Verzeihung, wenn ich die Innendarstellung und die Hintergründe, ja den Felsen, in dem Georg von und zu Brenken

auch heute fest gegründet ist, gewissermaßen verlasse und auf sein Wirken nach Außen und damit auf die Eigennützigkeit der den Jubilar umgebenen Gesellschaft mich verlege. Ich sehe den lang aufgeschossenen Georg von und zu Brenken vor mir, wie er, gerade 28 Jahre alt, kaum oder gerade wählbar unter Angabe seines Berufs als „Forst und Landwirt“ in den Formular-Bogen der jungen Kreistagskandidaten des Kreises Büren 1969 handschriftlich einträgt Wohnort: „Büren-Brenken“, Straße: „Schloss Erpernburg“ und ich bin —sehr eigennützig für uns alle— stolz auf diesen Eintrag in unsere Region.

Ein Jahr zuvor, im März 1968 hatte der Jubilar Sie, gnädige Fürstin, Gräfin von Nostitz-Rieneck geheiratet und Sie beide waren fest entschlossen „Ja“ zu sagen zu den Kindern, die Gott Ihnen und uns zu schenken bereit war, auch wenn wahrscheinlich deren Namen Franz Josef, Stefanie, Caroline und Marie-Luise in jener ersten Stunde noch nicht komplett feststanden.

Es gibt, werte Gäste, Menschen, die gerade dann ihre Hand unter Rad bekommen, wenn es gilt, die größten Spalten zu meistern. Und wenn wir im letzten Jahr das 25jährigen Bestehens des Kreises Paderborn in seiner heutigen Gestalt bedacht haben, so wissen wir alle, meine Damen und Herren, dass es gerade damals galt, den Übergang der Kreise Büren und Paderborn in diesen heutigen großen Kreis zu gestalten und zu meistern. Eine überaus schwierige Prozedur mit langem Atem: Gerade in dieser Periode haben Sie, Baron, aktive Politik betrieben und es ist nicht ohne Grund, dass Sie von Ihrer Partei, der CDU, am 4. Mai 1975 erneut aufgestellt, von den Wählerinnen und Wählern begeistert gewählt, erneut in den Kreistag des jungen nunmehr großen Kreises Paderborn einzogen. Es gibt große Talente, die in den besonderen Gefilden der Politik nicht reüssieren. So wird zum Beispiel behauptet, dass der große Sir Isaak Newton mit 46 Jahren, also 1689, als Abgeordneter im britischen Parlament nur einmal

seine Stimme erhoben habe, nämlich, als er einen Kollegen gebeten hat, die Saaltür zu schließen. —Newton war sehr empfindlich gegen Zugluft—. Bei Ihnen war das völlig anders: Sie, Baron, waren freilich auch wesentlich jünger. Wer daher die Protokolle durchliest und sich Ihr Wirken vergegenwärtigt, kann eine solche stimmliche und fachliche Zurückhaltung im politischen Alltag nicht ausmachen, weiß Gott. Ihre vielfältigen Tätigkeiten sind noch heute den Protokollen des Rechnungsprüfungsausschusses, des Finanzausschusses, des Kulturausschusses, ich meine hier sogar als Vorsitzender, des Straßenbauausschusses, des Ausschusses für Wasser und Kulturbau unschwer auszumachen. Und wenn Sie – und Sie taten das – damals der Versammlung der Sparkasse Paderborn und als Vertreter dem Verwaltungsrat der Sparkasse Paderborn angehörten, so waren Sie zu jener Zeit ebenfalls mitverantwortlich für das neu zu formenden Miteinander von Stadtparkasse und Kreissparkassen in einer neuen Sparkasse, so wie wir sie heute vor uns finden.



Meine Damen und Herren, lieber Baron, neben all dem, zu dem ich uns und Ihnen gratuliere, gibt es auch Leidenschaften, deren Erwähnung ich, zumal auch diese dem Gemeinwohl dienend eingebettet sind, mir hier erlauben möchte. Seit 1975 bis heute und ich hoffe auch noch länger, auch wenn Sie mir hin und wieder so merkwürdige Andeutungen machen wollen, sind Sie der souveräne Vorsitzende im Jagdbeirat beim Kreis Paderborn. Schon davor gehörten Sie - jedenfalls entnehme ich das einer Unterlage aus 1973 - als Interessenvertreter des Waldbauernverbandes dem Jagdbeirat des Altkreises Büren an.

Seit Februar 1981 sind Sie, Baron, auch der Kreisjagdberater des Kreises Paderborn. Ihre herausragenden Kenntnisse führten dazu, dass die Bundesrepublik Deutschland in der Lage war, Sie aktiv einzubinden als es galt, in den neuen Bundesländern nach der Wiedervereinigung des Deutschen Vaterlandes das Reviersystem neu aufzubauen. Dass Sie, lieber Baron, seit 1985 auch gleichzeitig der Vorsitzende des Jägerprüfungsausschusses sind, wird Sie beliebt machen bei all denen, die diese Prüfung hier bei uns in der Zwischenzeit bestanden haben, Ihr Engagement, Ihr hohes Eintreten für die Ausbildung der Jungjägerinnen und Jäger benötigen mir für die Bürgerinnen und Bürger des Kreises Paderborn Respekt, Dank und Anerkennung ab.

Dass gewissermaßen von Kindheit an der Erhalt des Wassers, der Erhalt von Mühlen Ihnen mit der Mutterbrust eingeprägt worden ist, das dürfte bei meinen anfänglichen Worten schon verdeutlicht sein und so wundert es nicht, dass Sie nicht nur seit dem 4.12.1974 Vorsitzende des Vorstand der Fischereigenossenschaft Obere Alme und seit dem 4.3.1977 Vorsitzende des Vorstandes der Fischereigenossenschaft Heder sind. Auch wenn Sie im Detail mit meinen Mitarbeitern nicht immer einig sind, so sind Sie tolerant genug, auch meinen Mitarbeitern aus dem Bereich Natur und Umweltschutz die gemeinsame Aufgeschlossenheit für Natur und Umwelt zuzuerkennen, wofür ich dankbar bin, und die ich Ihnen an dieser Stelle ausdrücklich attestieren möchte.

Es kann —ich habe bereits am Anfang dieser Gedankenskizze die christliche Grundprägung des Jubilars und seinen mehrfachen Bezug zum Heiligen Georg versucht zu verdeutlichen— nicht wundern, dass ein Mann wie Sie auch dann „JA“ sagt, wenn kirchliche Organisationen auf der Suche nach Begabten und Talenten vor Ihrer Türe stehen und klopfen. Da war es bereits am 4. Oktober 1849 im Rahmen der 3. Generalversammlung des Katho-

lischen Vereins Deutschland unter der tatkräftigen Hilfe meines Vorgängers, des damaligen überaus tüchtigen Landrates des Kreises Büren, Josef Graf zu Stolberg–Westheim, zur Gründung eines Missionsvereins für Deutschland unter dem Namen „Bonifatius-Verein“ gekommen. Dieser Verein, dessen kirchliche Aner-



kennung durch Pius IX in der Mitte des vorletzten Jahrhunderts erfolgte; dieser Verein, dessen zweiter Präsident Bischof Konrad Martin mit Blick auf die Auseinandersetzungen mit einem potentiell die Kirche verfolgenden Staat empfohlen hatte, Laien zu Präsidenten zu berufen; ja, dieser Verein, der nach dem zweiten Weltkrieg —und damit findet die Ver-

webung mit Ihnen, lieber Baron, schon kurz nach Ihrer Geburt statt—, 1946 wieder begründet worden war durch den Erbdrosten des Bistums Münster, Dr. Graf Georg Droste zu Vischering als seinen damaligen Präsidenten, dieser bedeutende Verein wählte Sie, lieber Baron, in seiner 61. Generalversammlung zu Heiligenstatt zu seinem auch heutigen Präsidenten. Wenn man bedenkt, dass das Bonifatius-Werk seit 1949 allein in Deutschland in über 10.000 Kirchen, Kapellen, Gemeindehäuser und Kindergärten weit über 1,31 Mrd. DM hat fließen lassen und über einen Jahreshilfsetat von etwa 25 Millionen DM verfügt, dann ahnt man etwas von der enormen Verantwortung und Bedeutung, die mit dieser Aufgabe weit über die Grenzen dieser Region verbunden sein müssen und verbunden sind.

Es ist für mich, lieber Baron, meine Damen und Herren, eine hohe Ehre, Ihnen an diesem Ehrentag stellvertretend für die Bürgerin-

nen und Bürger des Kreises Paderborn Dank und Anerkennung aussprechen und herzlich gratulieren zu dürfen.

Lieber Baron, kriechende und vierbeinige Drachen müssen heute nicht mehr so oft von Hand erlegt werden. Also kann die handwerkliche Lanze für Georg heute auch ein wenig kleiner ausfallen. Ich darf Ihnen daher eine Art Light-Version, eine Miniaturausgabe dieser Lanze überreichen: Ein Jagdmesser für den tüchtigen Waidmann. Es möge Sie immer wieder an Ihren Namenspatron, unseren Schutzheiligen und Nothelfer erinnern, der Ihnen und uns überzeugend gezeigt hat, dass wahre Tapferkeit und Edelmut von Herzen kommt und letztlich unverwundbar macht.